

Erasmus+ Adventure ÖSTERREICH

20

26

IM LANDESKRANKENHAUS SALZBURG
22.06.2026 - 19.07.2026

THERESIA MELISA_GP 24/27 AUGUST B

MEINE REISE MIT DEM ERASMUS+

Der Tag, an dem wir eine Einführung in das Erasmus+ Programm erhielten, war für mich der entscheidende Moment, in dem mein Interesse und meine Motivation geweckt wurden, an diesem Programm teilzunehmen. An diesem Tag erhielten wir viele Informationen über das Erasmus+ Programm sowie über die zahlreichen Vorteile und Erfahrungen, die man während der Teilnahme sammeln kann. Um am Erasmus+ Programm teilnehmen zu können, mussten wir zunächst einige Unterlagen vorbereiten. Dazu gehörten ein Motivationsschreiben, ein Lebenslauf und ein Bewerbungsschreiben, das an die Verbundkoordination gerichtet war. Diese Auswahlphase war der erste Schritt für alle Bewerberinnen und Bewerber, die am Erasmus+ Programm teilnehmen wollten. Nach erfolgreichem Bestehen dieser ersten Auswahlphase konnte man sich im nächsten Schritt bei einer gewünschten Praktikums Einrichtung bewerben, beispielsweise bei einem Krankenhaus oder einem Pflegeheim. Die Praktikumsplätze konnten je nach Verbundkoordination und Arbeitgeber unterschiedlich ausfallen. In meinem Fall ist mein Arbeitgeber die MHH. Ich absolviere derzeit meine Ausbildung mit dem Schwerpunkt Akutpflege und musste daher eine Praktikumsstelle im akutflegerischen Bereich auswählen.

Nachdem ich die erste Auswahlphase erfolgreich bestanden hatte, war ich sehr glücklich. Anschließend begann ich, mich bei verschiedenen Krankenhäusern zu bewerben. Im Rahmen des Erasmus+ Programms entschied ich mich für Österreich als Zielland. Ich schickte zahlreiche Bewerbungen an verschiedene Einrichtungen in Tirol, Wien und Salzburg. Leider konnten zwei der drei Regionen mich aufgrund fehlender Kapazitäten nicht als Praktikantin zu dem für mein Erasmus+ Programm vorgesehenen Zeitraum aufnehmen. Natürlich war ich zu diesem Zeitpunkt sehr enttäuscht. Diese Enttäuschung ließ mich jedoch nicht aufgeben, denn eine letzte Hoffnung blieb mir noch. Dann erhielt ich endlich die Nachricht, auf die ich gewartet hatte. Das Krankenhaus in der Stadt, die mir noch als Möglichkeit geblieben war, teilte mir per E-Mail mit, dass es neue Praktikantinnen und Praktikanten aufnehmen konnte. Meine Hoffnung hatte sich tatsächlich erfüllt. Ich war überglücklich, als ich diese E-Mail las.

Für mich war dieser gesamte Prozess eine sehr aufregende und nervenaufreibende Zeit. Meine Geschichte unterscheidet sich möglicherweise etwas von der anderer Teilnehmerinnen und Teilnehmer, da ich auf meinem Weg zum Erasmus+ Programm zahlreiche Herausforderungen und Hindernisse überwinden musste. Die erste große Herausforderung betraf die MMR-Impfungen (Masern, Mumps und Röteln). Das Krankenhaus, bei dem ich mich beworben hatte, benötigte einen Nachweis über zwei MMR-Impfungen. Um diese Anforderung zu klären, wandte ich mich an den Betriebsarzt. Tatsächlich hatte ich bereits zuvor eine MMR-Impfung erhalten. Allerdings gibt es zwischen Deutschland und Österreich unterschiedliche Laborstandards bei der Bewertung des Immunstatus gegen MMR. In Deutschland zeigten meine Untersuchungsergebnisse, dass ich die dort geltenden Anforderungen erfüllte. Nach den in Österreich geltenden Standards wurde mein Immunstatus jedoch nicht als ausreichend anerkannt. Diese Differenz entstand, da ich in Indonesien keinen Impfpass habe, wo diese drinnenstehen. Diese Klärung dauerte leider länger an.



Betreff: AW: Bewerbung um ein Erasmus+ Praktikum im Krankenhaus

Sehr geehrte Frau Melisa

Wir haben soeben gesehen, dass Sie indonesische Staatsbürgerin sind. Es ist hier jedenfalls im Vorfeld abzuklären, ob Sie dann in Österreich ein Praktikum machen dürfen. Mit einem dementsprechenden Nachweis können Sie sich gerne noch einmal bei uns melden.

Vielen Dank.

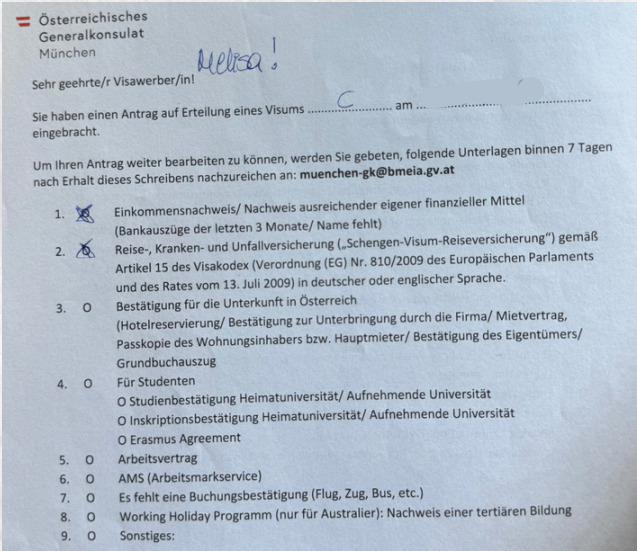
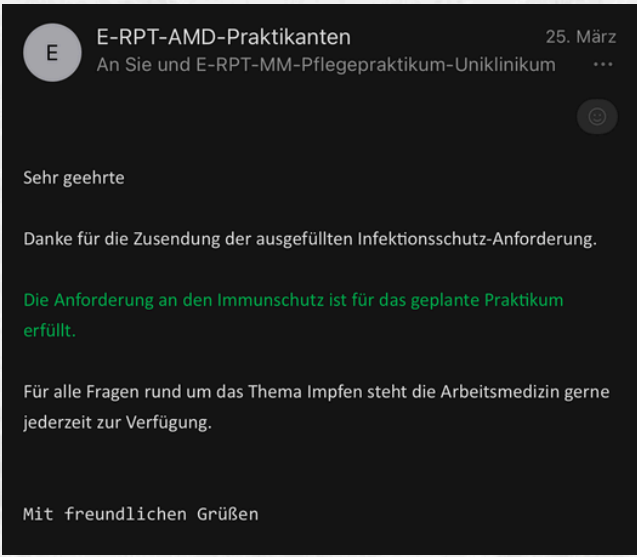
Mit freundlichen Grüßen

Liebe Frau Melisa,

wir können dies erst auffüllen und unterschreiben wenn wir die Visum C Bestätigung haben.

Wir bitten um Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüßen



Am 10. Februar 2026 entschied ich mich deshalb, die erste MMR-Impfung erneut durchführen zu lassen. Leider musste zwischen der ersten und der zweiten Impfung ein Zeitraum von etwa vier bis sechs Wochen liegen. Gleichzeitig war der Bewerbungs- und Aufnahmeprozess für mein gewünschtes Krankenhaus noch lange nicht abgeschlossen. Ich begann zunehmend nervös zu werden und fragte mich immer wieder, ob am Ende alles funktionieren würde. Schließlich erhielt ich am 24. März 2026 die zweite MMR-Impfung. Die Zeit wurde immer knapper, aber gleichzeitig war ich erleichtert, dass die Impfungen nun vollständig abgeschlossen waren. Den vollständigen Nachweis über meine MMR-Impfungen schickte ich anschließend sofort an den Betriebsarzt des Krankenhauses, bei dem ich mich beworben hatte. Gott sei Dank wurde mir schließlich bestätigt, dass ich die Anforderungen bezüglich der MMR-Impfungen erfüllt hatte. Ich war wieder sehr glücklich. Doch leider hielt meine Freude nicht lange an. Das Krankenhaus teilte mir mit, dass ich ein Visum C beantragen musste, um den Aufnahmeprozess als Praktikantin fortsetzen zu können.

In diesem Moment gingen mir viele Gedanken durch den Kopf. Zuvor hatte ich mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern gesprochen, die ihr Erasmus+ Programm bereits abgeschlossen hatten. Sie waren ebenfalls in dasselbe Land gegangen wie ich und hatten ebenfalls keine europäische Staatsangehörigkeit beziehungsweise keinen EU-Pass. Ich begann mich zu fragen, warum mein Weg so viel schwieriger zu sein schien als der der anderen. Ich war enttäuscht, erschöpft und zunehmend verunsichert. Ich fragte mich immer wieder: Warum muss ich einen so schwierigen Prozess durchlaufen, während andere Teilnehmerinnen und Teilnehmer scheinbar weniger Schwierigkeiten hatten? In dieser Zeit habe ich oft geweint und war sehr nachdenklich. Ich erzählte meinen Lehrkräften von meinen Problemen. Allerdings hatten auch sie keine Erfahrungen mit einem solchen Verfahren, da ich die erste Teilnehmerin war, die im Rahmen des Erasmus+ Programms ein Visum beantragen musste. Die moralische und emotionale Unterstützung, die sie mir gegeben haben, war für mich dennoch sehr wertvoll und hat mir geholfen, weiterzumachen.

Ich bin ein Mensch mit einer klaren Einstellung: Wenn ich etwas beginne, möchte ich es auch zu Ende bringen. Ich wollte nicht aufgeben und beschloss deshalb, weiterzukämpfen, bis ich mein Ziel erreicht hatte. Nachdem ich versucht hatte, meine Gedanken und Gefühle zu ordnen, begann ich, mich selbstständig über das Visum C zu informieren. Dabei erhielt ich auch viel Unterstützung von meinem Freund und meinen Eltern. Sie waren eine wichtige Quelle meiner Motivation und gaben mir die Kraft, weiterzumachen. Für die Beantragung des Visums C waren zahlreiche Unterlagen erforderlich. Dazu gehörten mein Reisepass, Bestätigungen meiner Schule und des Krankenhauses, eine Auslandskrankenversicherung, Hin- und Rückflugtickets, Kontoauszüge beziehungsweise Transaktionsnachweise der letzten drei Monate, ein biometrisches Passfoto, eine Bestätigung der Unterkunft, eine Bestätigung über das Stipendium sowie das Learning Agreement. Nach und nach kümmerte ich mich um alle erforderlichen Unterlagen. Fast jeden Tag überprüfte ich mein Outlook-Postfach und wartete auf Rückmeldungen des Krankenhauses sowie der Projektleitung Erasmus+, insbesondere von Frau Buchroth, da ich von ihnen noch wichtige Bestätigungen und Dokumente benötigte. Die Beantragung eines österreichischen Visums ist in verschiedenen Städten in Deutschland möglich. Allerdings sind die Zuständigkeiten und verfügbaren Abteilungen unterschiedlich. Für mein Anliegen musste ich zum österreichischen Generalkonsulat nach München. Daher blieb mir keine andere Möglichkeit, als nach München zu reisen.

**IHR HABT ES FAST GESCHAFFT,
DIE GESICHTE IST FAST ZU ENDE.**



Ich überprüfte meine gesamten Unterlagen immer wieder, um sicherzustellen, dass ich nichts vergessen hatte. Außerdem kontaktierte ich eine Freundin, die in München lebt, und fragte, ob ich dort eine Nacht übernachten dürfte. Eine direkte Anreise von Hannover nach München und eine Rückreise am selben Tag wären für mich sehr schwierig gewesen. Schließlich kam der Tag, an dem ich meine vollständigen Unterlagen für den Visumantrag einreichen musste. Allerdings fehlte mir noch ein wichtiges Dokument: das vollständig unterschriebene Learning Agreement.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Konsulats fragten mich, warum ich dieses Dokument nicht mitgebracht hatte. Ich erklärte, dass ich das Learning Agreement bereits unterschrieben hatte. Das Krankenhaus, bei dem ich mein Praktikum absolvieren wollte, war jedoch zu diesem Zeitpunkt noch nicht bereit, das Dokument zu unterschreiben, da ich noch kein Visum C besaß.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Konsulats erklärten mir, dass ich bei Vorlage eines vollständig unterschriebenen Learning Agreements keine Visumgebühr in Höhe von 90 € hätte bezahlen müssen. Daraufhin erklärte ich meine Situation und sagte, dass das Krankenhaus das Dokument erst unterschreiben würde, sobald ich mein Visum erhalten hätte. Ich bat darum, den Antrag trotzdem weiter zu bearbeiten, und erklärte mich bereit, die Gebühr zu bezahlen.

Anschließend nahmen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Konsulats meine gesamten Unterlagen entgegen und baten mich, im Wartebereich Platz zu nehmen. Einige Minuten später kamen sie zurück und teilten mir mit, dass ich von der Visumgebühr befreit werde, da mein gesamter Antrag eindeutig mit dem Erasmus+ Programm zusammenhing.

Ich bedankte mich herzlich bei ihnen. In diesem Moment schlug mein Herz sehr schnell, weil ich gleichzeitig unglaublich erleichtert und dankbar war. Nachdem ich den Antrag eingereicht hatte, kehrte ich noch am selben Tag nach Hannover zurück. Die Bearbeitung des Visumantrags dauerte etwa drei bis fünf Werktage. Dann kam endlich der Tag, auf den ich so lange gewartet hatte. Als ich den Brief öffnete, der mir per Post zugeschickt worden war, fand ich darin meinen Reisepass.

Ich öffnete ihn sofort und sah, dass mein Visum C erteilt worden war. Ich musste vor Freude weinen. Der schwierige Weg, den ich gegangen war, hatte sich schließlich gelohnt. Noch am selben Tag schickte ich eine Kopie meines Visums an das Krankenhaus, in dem ich mein Praktikum absolvieren würde. Und schließlich wurde ich angenommen. Das Krankenhaus bestätigte mir, dass ich dort im Rahmen des Erasmus+ Programms ein einmonatiges Praktikum absolvieren durfte.

Der Weg zu dieser Möglichkeit war alles andere als einfach. Ich musste zahlreiche Herausforderungen bewältigen, angefangen bei der Auswahlphase über die Suche nach einem Praktikumsplatz und die Erfüllung der Impfanforderungen bis hin zur Beantragung des Visums. Es gab Momente, in denen ich müde, enttäuscht und verängstigt war und sogar daran dachte, aufzugeben. Doch letztendlich habe ich gelernt, dass jeder Weg seine eigenen Herausforderungen mit sich bringt. Mit der Unterstützung meiner Familie, meines Partners, meiner Lehrkräfte und meiner Freunde sowie durch meine eigene Willenskraft konnte ich alle diese Herausforderungen überwinden.

Ich möchte mich von Herzen bei allen bedanken, die mich während dieses gesamten Prozesses unterstützt und begleitet haben und ganz besonders bei mir selbst, weil ich mich entschieden habe, nicht aufzugeben. Informationen über das Krankenhaus, in dem ich mein Erasmus+ Praktikum absolviert habe, sowie über meine persönlichen Erfahrungen während meines Aufenthalts findet ihr auf der nächsten Seite.

Falls jemand in Zukunft einen ähnlichen Weg wie ich durchlaufen muss und Unterstützung oder Informationen zu den Erasmus+ Anforderungen und dem Visum benötigt, könnt ihr mich gerne kontaktieren. Ich teile meine Erfahrungen sehr gerne und helfe euch, so gut ich kann.



Nun, das sind alle Geschichten meiner Reise während der Erasmus-Registrierung, die lang, quälend und ein wenig umwerfend war.

Unten finden Sie meine Geschichte während des Erasmus in Salzburg. Viel Spaß beim Lesen.



TIMELINE/ARBEITSORT ZIEL

Im Rahmen meines Erasmus+ Auslandspraktikums war ich einen Monat lang, vom 22.06.2026 bis zum 19.07.2026, am Universitätsklinikum Salzburg (LKH), Österreich, eingesetzt.

UNIVERSITÄTSKLINIKUM SALZBURG

Das Universitätsklinikum Salzburg besteht aus den beiden Standorten Campus Landeskrankenhaus (LKH) und Campus Christian-Doppler-Klinik (CDK). Der Pflegedienst bietet ein breit gefächertes Aufgabenspektrum in verschiedenen hochspezialisierten Fachbereichen.

Ich war im Landeskrankenhaus auf der 1. Medizinischen Station (Sonderklasse) eingesetzt. Die Station gehört zur Inneren Medizin und ist auf Gastroenterologie, Hepatologie und Diabetologie spezialisiert.

MEINE ANREISE NACH SALZBURG

Am 21.06.2026 bin ich um 10:27 Uhr mit dem Zug von Hannover nach Salzburg gereist. Die Anreise war lang, deshalb habe ich unterwegs etwas geschlafen. Als der Zug in Salzburg ankam, konnte ich bereits die wunderschöne Berglandschaft sehen. Davon habe ich sofort ein Video aufgenommen und um 19:04 Uhr erreichte ich das Schwesterwohnheim.



ERSTER EINDRUCK UND ZUSAMMENARBEIT IM TEAM

Am ersten Arbeitstag wurde ich vom gesamten Team herzlich aufgenommen. Die Kolleginnen und Kollegen, die Mitarbeitenden des Patientenservices sowie die Reinigungskräfte waren freundlich, hilfsbereit und respektvoll. Anfangs fühlte ich mich noch etwas fremd, doch nach kurzer Zeit konnte ich mich gut in das Team integrieren.

EINFÜHRUNGSTAG

An meinem ersten Arbeitstag absolvierte ich einen Einführungstag im Dienst 6. Gemeinsam mit einer Praxisanleiterin und einer Pflegeschülerin des Universitätsklinikums wurde ich in den Stationsalltag eingearbeitet. Die Praxisanleiterin zeigte uns das Klinikgelände sowie die Station und erklärte unsere Aufgaben, Arbeitsabläufe und die verschiedenen Funktionsbereiche, wie das Materiallager und die Wäscherei. Am ersten Tag gingen wir außerdem zum Personalgebäude, um unseren Umkleideschlüssel und den Dienstausweis abzuholen. Anschließend besuchten wir die Wäscherei, wo wir unsere Dienstkleidung erhielten.

Außerdem gab es einen Unterschied zwischen der Dienstkleidung der Auszubildenden und der Pflegekräfte. Auszubildende trugen einen Kasack mit einem grauen Kragen, während Pflegekräfte einen Kasack mit einem grünen Kragen trugen. Diese Unterscheidung fand ich einerseits praktisch, da die Berufsgruppen leicht erkennbar waren, andererseits wirkte sie auf mich auch etwas hierarchisch.



Ich hatte den Eindruck, dass auf der Station keine ausgeprägte Hierarchie herrschte. Die Ärztinnen und Ärzte bezogen die Pflegekräfte regelmäßig in ihre Entscheidungen ein und erkundigten sich häufig nach dem aktuellen Zustand der Patientinnen und Patienten auch außerhalb der offiziellen Übergaben. Dadurch entstand eine offene und wertschätzende Zusammenarbeit.

DIENSTZEITEN UND ARBEITSALLTAG

Die Dienstzeiten am Universitätsklinikum Salzburg unterschieden sich von denen, die ich aus Deutschland kannte. Es gab verschiedene Schichtmodelle:

- Dienst 6: 07:00–13:00 Uhr (ohne Mittagspause)
- Dienst D: 07:00–15:30 Uhr (30 Minuten Pause)
- Dienst 11: 07:00–19:30 Uhr (1 Stunde Pause)

An meinem zweiten und dritten Arbeitstag hatte ich den Dienst D. In dieser Zeit lernte ich weitere Kolleginnen und Kollegen sowie Patientinnen und Patienten kennen. Ich begleitete verschiedene Pflegekräfte während ihrer Arbeit. Zunächst erklärten und zeigten sie mir die pflegerischen Maßnahmen. Anschließend durfte ich zunehmend selbstständig arbeiten und Patientenzimmer betreten, um auf die Rufklingeln zu reagieren und die erforderlichen pflegerischen Maßnahmen durchzuführen.

Auf der Station arbeiteten Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerinnen (DGKP), Pflegefachassistentinnen (PFA), Pflegeassistentinnen (PA), Ärztinnen und Ärzte, Pflegeschülerinnen, Praktikant*innen sowie verschiedene Therapeutinnen und Therapeuten eng zusammen. Besonders positiv fiel mir die interprofessionelle Zusammenarbeit auf. Alle Berufsgruppen begegneten sich auf Augenhöhe und unterstützten sich gegenseitig.



STATION MIDD



ORBIS SOFTWARE



MEINE AUFGABEN AUF DER STATION

Zu meinen täglichen Aufgaben gehörte überwiegend die Betreuung der Patientenzimmer 101 bis 104 mit insgesamt acht Betten. Ich führte die Grundpflege bei bettlägerigen Patientinnen und Patienten durch und übernahm verschiedene behandlungspflegerische Maßnahmen. Dazu gehörten unter anderem die Medikamentengabe, das Messen des Blutdrucks, das Wiegen der Patientinnen und Patienten, Blutabnahmen, das Schreiben von EKGs sowie das Vorbereiten und Anhängen von Infusionen.

Darüber hinaus dokumentierte ich alle durchgeführten pflegerischen Maßnahmen selbstständig mit meinem eigenen Benutzerzugang. Für die Pflegedokumentation wurde das Krankenhausinformationssystem ORBIS verwendet.



HERAUSFORDERUNG UND KULTURELLE UNTERSCHIEDE

Die Sprache war für mich anfangs eine große Herausforderung. Besonders in der ersten Woche fiel es mir schwer, direkt mit den Patientinnen und Patienten zu kommunizieren. Auch während der Übergaben hatte ich anfangs Schwierigkeiten, meine Kolleginnen und Kollegen aufgrund des österreichischen Dialekts vollständig zu verstehen. Sowohl die Patientinnen und Patienten als auch das Team zeigten jedoch viel Verständnis für meine Situation. Sie nahmen sich Zeit, Wörter oder Sätze zu wiederholen und erklärten mir Begriffe, die ich nicht verstand. Dadurch konnte ich mich nach und nach an den Dialekt gewöhnen und meine Kommunikationsfähigkeit deutlich verbessern.

Während meines Praktikums konnte ich außerdem einige Unterschiede zwischen dem deutschen und dem österreichischen Gesundheitssystem kennenlernen. Besonders aufgefallen sind mir die unterschiedlichen Dienstzeiten, die Organisation der Pflegeausbildung, die Arbeitskleidung, die verwendeten medizinischen Materialien sowie die sprachlichen Besonderheiten durch den österreichischen Dialekt.

FREIZEIT IN SALZBURG

An meinen freien Tagen nutzte ich die Gelegenheit, die Stadt Salzburg zu erkunden. Salzburg ist vor allem als Geburtsstadt von Wolfgang Amadeus Mozart sowie durch die Salzburger Festspiele und den Film The Sound of Music bekannt. Die historische Altstadt bietet viele beeindruckende Sehenswürdigkeiten, die aufgrund der kurzen Entfernungen bequem zu Fuß erreichbar sind. Zu den bekanntesten Sehenswürdigkeiten gehören das Mozart-Geburtshaus, der Salzburger Dom, das Schloss Mirabell sowie die Salzach, die das Stadtbild prägt. Besonders die Spaziergänge entlang der Salzach haben mir sehr gut gefallen.

Ich wohnte im Schwesterwohnheim in der Nähe des Bahnhofs. Von dort aus war die Innenstadt schnell und bequem erreichbar. Mehrmals bin ich entlang der Salzach bis in die Altstadt gelaufen und habe die schöne Atmosphäre der Stadt genossen.

PERSÖNLICHES FAZIT

Die Teilnahme am Erasmus+ Programm war für mich eine sehr wertvolle und bereichernde Erfahrung. Während meines Auslandspraktikums konnte ich nicht nur meine pflegerischen Fachkenntnisse erweitern, sondern auch persönlich wachsen. Ich habe gelernt, mich in einem neuen Arbeitsumfeld zurechtzufinden, sprachliche Herausforderungen zu bewältigen und mich an andere Arbeitsweisen anzupassen. Auch wenn der Weg bis zum Praktikum aufgrund verschiedener organisatorischer Anforderungen nicht immer einfach war, hat sich jeder Aufwand gelohnt. Diese Erfahrung hat mich selbstbewusster gemacht und meinen beruflichen Horizont erweitert.

Ich kann ein Erasmus+ Praktikum allen Auszubildenden empfehlen, die neue Erfahrungen sammeln, andere Gesundheitssysteme kennenlernen und sich sowohl fachlich als auch persönlich weiterentwickeln möchten.

**VIELEN DAN
FÜRS LESEN!** 😊



DIE STATION



WIENER SCHNITZEL



DOM ZU SALZBURG